

Preis 32000...
Druck und Eigentum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr.
Börsenbericht und Fremdenliste.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Fr. Goedsche in Dresden.

Wichtige Nachrichten...
Wichtige Nachrichten...
Wichtige Nachrichten...

Wichtige Nachrichten...
Wichtige Nachrichten...
Wichtige Nachrichten...

XXII. Jahrgang.

Hier das Neueste: Ludwig Hartmann.
Witredacteur: Dr. Emil Biercy.

Dresden, 1877.

Für die Monate August und September werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten“ in der Expedition, Marienstraße Nr. 13, zu 1 Mark 70 Pfg., sowie für auswärtig bei den Postämtern zu 1 Mark 85 Pfg. angenommen.

Politisches.

Schritt für Schritt nähert sich England dem Kriegshauptplatze. Ob die Besetzung Gallipolis nach Durchfahrt der Dardanellen, also entgegen dem Meerengen-Vertrage, oder durch Landung an der hinteren Seite des thrakischen Chersones erfolgt, ob diese Besetzung Gallipolis nur der Vorläufer der Besetzung Konstantinopels ist, das wird die Welt bald erleben. England fühlt, daß, wenn die Muhammedaner in Jüdiert hören, daß die Besetzung der Stadt des Khalifen durch England nicht verhindert wurde, dessen Ansehen einen empfindlichen Stoß erhält. Als praktische Geschäftsleute wissen die Engländer genau, daß jede Schmälerung des moralischen und politischen Ansehens einer Macht bald darauf sich auch im Geldbeutel von deren Bürgern fühlbar macht. Für diese Nation von Kräftern steht also die Frage so: wo und wie machen wir das bessere Geschäft — indem wir uns in die Unkosten eines Krieges gegen Ausland stürzen oder indem wir dem weiteren Fortschreiten der russischen Waffen ruhig zusehen? Je nachdem diese Kaufmannsfrage calculirt sein wird, erfolgt die Entscheidung in London. Diesem kaufmännischen Standpunkte entspricht es vollkommen, wenn England sich nach Jemandem umsieht, der anstatt seiner die Geschäftsspeise trägt. Als solcher „zu machender“ Affairist bietet sich am bequemsten Oesterreich dar. Dieses hat begrifflich wenig Lust, für England die Kasernen aus dem Feuer zu holen, wiewohl es instinctiv fühlt, daß die bloße Politik des Abwartens auch ihre beträchtlichen Gefahren hat. Einige Bestreuer bieten den Oesterreichern augenblicklich die Großjährigkeitserklärung ihres Kronprinzen Rudolf. Obwohl der künftige Träger der österreichisch-ungarischen Krone bereits mit dem 16. Jahre mündig geworden war, wurde er doch erst, dem sehr verständigen Willen seines Vaters gemäß, mit seinem 19. Jahre für „selbstständig“ erklärt. Seine Erziehung ist vollendet, sein Erzieher, Feldmarschall-Leutnant Graf Latour, mit dem Leopoldsgroßkreuz pensionirt, dem Thronerben wurde ein eigener Hofstaat eingerichtet, Flügeladjutanten beigegeben und dergleichen mehr. Welch schwieriges Amt, welche verantwortungsvolle Stellung ihn erwartet, ahnt wohl der kaiserliche Jüngling kaum. Eine umfassende Weltanschauung spiegelte sich in solchen Jahren noch nicht im Gehirn wieder. Bei den Feinden, die Oesterreich umlauern, bei den Spaltungen, die durch seinen Bau gehen, sind Fehltritte von besonderer Folgeschwere. Unter allen europäischen Kronen, die ein kaiserliches Haupt zu tragen hat, ist die österreichische wohl die älteste, aber auch die dornenreichste. Mag dem jungen Habsburger ein friedliches Regiment bereinst beschieden sein, mag er seiner Abkündigung als Deutscher eingedenk bleiben, deutsches Wesen und Bildung gegen Slaven, Magyaren und Italiener hochhalten!

Nachdem Mehemed Ali das Commando übernommen, Abdul Kehravos oder Kehravim in die Verbannung nach Bruva geschickt, scheint in die türkische Armee und ihre Bewegungen einige Ordnung zu kommen. Die Russen wurden an verschiedenen Stellen zurückgewiesen. Doch treten diese Aktionen zurück vor dem entsetzlichen Register von Gräueltathen, welche nach den unansehnlichen Zeugnissen von Russen und Bulgaren an Aufständischen verübt werden. Russische Federn bemühen sich zwar, den Eindruck dieser Unmenslichkeiten zu verwischen, indem sie von ähnlichen Scheußlichkeiten der Türken fabeln. Es wird ihnen aber nicht gelingen, diese von unparteiischen Zeugen bekundeten Ausschreitungen der Russen und Bulgaren vergessen zu machen. Was man die türkische Miswirthschaft und einzelne Unthaten nach Gebühr verurtheilt — die Welt weiß jetzt, daß die Türken den Krieg viel menschenwürdiger führen als die Russen. Ohne jeden Grund überfiel Rußland die Türkei, brach vor der Kriegs-Erklärung völkerrechtswidrig in Rumänien ein, zwang dieses zum Abfall und führt nun seinen „Befreiungskrieg“, das aller Welt die Haare zu Berge stehen. Es giebt aber immer noch deutsche Blätter, die für Alles dieses Entschuldigungen haben und den Sieg einer Macht wünschen, deren barbarischer Charakter bereits unsere ganze Civilisation mit Untergang bedrohen würde.

Noch immer sind die deutschen Zoll-Unterhändler nicht nach Wien abgereist. Oesterreich richtet sich darauf ein, einen selbstständigen Zoll-Tarif aufzustellen. Dazu können wir nur bestes Gedulden wünschen. Auf diese Weise kommt auch Deutschland dazu, einen Zoll-Tarif auszuarbeiten, der den Interessen seiner eigenen Angehörigen am Besten entspricht. Wir werden dann wieder bei uns Herr sein und brauchen nicht mehr auf die Bedürfnisse des von uns lebenden Auslandes Rücksicht zu nehmen. Die größere Selbstständigkeit, welche Deutschland annehmen die Niene macht, hat bereits auf England und Frankreich entsprechende Wirkung ausgeübt. Diese beiden Staaten haben die im Gange befindlichen Unterhandlungen über einen neuen Zoll-Vertrag vertagt. Sie wollen warten, was Deutschland thut. Bisher nämlich gewährten sich diese Länder Zoll-Ermäßigungen, mit denen die hierdurch geschädigten Industrien des betreffenden Staates gar nicht zufrieden waren. Letzteren wurde aber damit der Mund gestopft, daß Deutschland, vermöge der vortrüblichen Clausel von den sogenannten „meistbegünstigten Nationen“ genehmigt wurde, alle Zoll-Ermäßigungen, die sich England und Frankreich gewährten, auch sich gefallen zu lassen. Ob und Deutscheln das passte — was kümmerte das die Engländer? Ob in Deutschland darüber eine Industrie zu Grunde ging — was fragten darnach die Franzosen? Beide verständigten sich unter sich auf Kosten Deutschlands. Wachen, der Holz darauf ist, der gefährlichste Wunsch in ganz Europa zu sein, wurde von den anderen Nationen im Punkte des Ausbeutens und Geldjählens übel genug mit-

gespielt. Bisher freute sich Niemand darüber, während ihn die Anderen hänselten; jetzt ahnt Niemand aber, daß, wenn er noch lange so angezapft und zum Besten gehalten wird, seine Streitbarkeit und Darcinschlagkraft zum Nullen geht. Wird sich der gute Niemand endlich entschließen, die äheln freihändlerischen Berather zum Fenster zu schiden?

Welche Hoffnungen wurden nicht auf die zukünftige Reichs-Gesetzgebung in jener Zeit gesetzt, in welcher noch der unselige Bundestag und der seltsame Nationalverein existirten? — schreibt die „N. Z.“ — Was versprach man sich Alles von den freihändlerischen Einrichtungen, die uns das Reich und das deutsche Parlament bringen würden. Und jetzt, noch nicht 7 Jahre nach der Gründung des Reiches, fürchtet sich das Organ der national-liberalen Partei, die in Berlin erscheinende „National-Liberale Correspondenz“, vor der Reichs-Gesetzgebung und deren reactionären Strömung und wehrt sich dagegen, daß das Vereinswesen von Reichs wegen geordnet wird. Die Partikulargesetzgebungen, die Gesetze der Einzel- und Kleinstaaten kommen wieder zu Ansehen und Geltung. Ist das nicht eine grausame Ironie, dies in der officiellen Correspondenz derselben Partei ausgesprochen zu finden, welche durch ihre Schwäche und ihre Unterwürfigkeit gegen die Reichsregierung diese reactionäre Strömung überhaupt möglich gemacht hat? Dieselbe Partei, die früher wünschenswertes Alles durch das Reich geordnet haben wollte, erklärt jetzt durch ihr Organ: „Um Gottes willen, ruht nicht nach einem Reichsvereinsgesetz, an dem Preßgesetz und fügen wir hinzu an den Justiz-gesetzen haben wir genug.“

Wermals ist in Preußen eine Zeugnißzwangs-Affaire lang- und langlos zu Grabe getragen worden. Zwei katholische Geistliche, die in Heiligenstadt über elf Monate lang wegen Zeugnißverweigerung in Haft gehalten haben, sind am Freitag Vormittag freigelassen worden. Die Geistlichen haben natürlich nicht ausgesagt, was man von ihnen begehrte. Sie wurden 11 volle Monate vergebens im Gefängnis gehalten, um Zeugniß abzulegen in einer Sache, die möglicherweise ganz straflos war. Freilich, solche Erfahrungen, welche unter den Reichsgesetzen möglich sind, lassen die Bewohner der Mittel- und Kleinstaaten, die sich freimüthiger Gesetze erfreuen, sich nicht sehr nach neuen Reichsgesetzen sehnen. Wähle man daher in Sachsen zum Landtag keine National-liberalen mehr!

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten.“

New-York, 26. Juli. Die Lage hat sich im Allgemeinen etwas gebessert und ist der Verkehr der Bäume auf einigen Aemtern wieder eröffnet. Gestern fand hier ein von 10,000 Personen besuchtes Meeting statt, welches sich günstig für die Streikenden aussprach. Die Ruhe wurde nicht gestört. — In Chicago wurden gestern bei einem Tumult 2 Aufreißer getödtet und 15 verwundet, in Buffalo gegen 30 verhaftet. In San Francisco herrscht große Aufregung.

Vocales und Sächsisches.

Folgende königl. sächs. Stadtofficiere haben neuerdings preussische Orden erhalten: die Obersten v. Wisse vom 6. Infanterie-Regiment Nr. 105 und Waltherr vom Jägerbataillon-Regiment den Kronenorden 2. Classe, die Major v. Polenz und v. Wolf in denselben Reglementen den gleichen Orden 3. Classe. Die Oberst v. Jäger der beim. Statthalterei in Trautenau am 25. d. beträchtlich vergrößert ein, der 725 sächs. Verwundeten erst nach 8 Uhr. Der Hofalderherr in Wehlen an der Trümmerschlachte war außerordentlich stark. Warum aber hängen im Wehldale Tafeln: „Jug von ... hat ... Verwundung“, wenn solche bei diesen Gelegenheiten nicht ausgefüllt werden? Zu Sonntag ist ein solches Andenken nach Wehlen vorauszusenden.

Der Reich der Weichener Feldbrüche war auch gestern sehr reger, das Wetter besser. Von einer Seite, die wie wohl ist urtheilbar und glaubwürdig halten dürfen, geben und noch einige Details an, deren Bezeichnung wir in den letzten Seiten überließen: Die Steinwand bildete einen Vorsprung der längs der Elbe hinlaufend; ihre Höhe betrug 80 bis 90 Meter, die Entfernung von dem Elbufer war eine größere (v. d. M.). Schon früher wurden zwei Schichten von ihr gefüllt; sie waren etwas niedriger, fanden dem Flußbett jedoch auch etwas näher, eine Verhinderung der Elbe fand nicht statt. Als daher die Weichener um die Gelände zum „Hohlmaden“ der 3. Schicht nachsuchten, wurde dieses, nachdem eine Vorklärung von den sachverständigen Organen der Weichener Statthalterei hatte, ohne Bedenken (?) genehmigt; nur wurde Verwahrung über die Richtung der Unterminirungsarbeiten angeordnet; es sollte die Steinwand nämlich nicht so unterhöhlt werden, daß sie rechtsseitig zur Elbe niederstürzen und losgelöstes Gestein in das Wasser rollen könnte, sondern die Arbeiten wurden so angeordnet, daß die Richtung des Falles mit dem Flußbett einen sehr scharfen Winkel bilden mußte; außerdem sollte wegen des rollenden Gesteins in der Nähe des Ufers eine mehrere Meter starke Mauer aufgeführt werden. Die Verfolgung dieser Vorklärung wurde durch fortgesetzte bedrückliche Kontrolle gehindert. Noch am Sonntage stand die Wand ganz ruhig. Solche mächtige Steinmassen können nie plötzlich sich lösen und zusammenstürzen, sondern der gewaltige Druck braucht längere Zeit und erfolgt gewöhnlich mit starkem Strachen. Am Montag gegen 6 Uhr wurden die ersten unruhigen Zeichen des nahenden Umsturzes bemerkt und als bald Stromaus- und Stromwidrigkeiten ausbrachen; unten an der Elbe standen Steinbrocken, in der halben Höhe der Weichener und wenige Schritte von der Wand die Gelände. Da um 7 Uhr 15 Min. das Dampfgeschloß von der Sandung abdrückte in Mitten den Strom verdrängten. Die Steinarbeiter in der Nähe des Heilens hatten vorher die verlegte Bewegung derselben signalirt, und deshalb rief der Weichener den weiter abwärts am Ufer stehenden Wachen zu: „Steyen!“ Diese wiederholten den Ruf und winkten dem Capitän mit Händen und Füßen zu; das Signal schien jedoch nicht verstanden zu werden, denn das

Schiff kam immer näher. Während man sich nun abmühte, dasselbe rechtzeitig zum Steben zu bringen und das Uferwerk auch schließlich zur Ruhe gebracht wurde, riefen die „Abmüher“ meinetwegen: „die Wand sieht hü!“ Darauf gab der Weichener das Signal: „Wassern“, aber mit voller Kraft! (Nach den glaubwürdigen Mittheilungen des Capitän, wie wie sie gelern brachten, kann dieser Ruf nicht verstanden worden sein. D. M.) In diesem Augenblicke setzte sich das Dampfgeschloß wieder in Bewegung, flog der Heilenswand zu und an ihr vorbei. Als es etwa 1 Minute vorher war, begann das Strachen im Innern des Berges abwärts und nach circa 4 Minuten, als das Schiff eine Strecke von ungefähr 20 Minuten sich entfernt hatte, erfolgte der Zusammenstoß, bei welchem sich Massen löschten, auf die man nicht im Geringsten vorbereitet war. In einer nicht bedeutenden Höhe stürzte sich an dem steilen geliebten Feld eine gelbe, rauhe Schicht, die sich nicht zu Tage, sondern liegt nach innen, konnte also früher nicht bemerkt werden. Die Steinbrocken hielten das „eine Stüb“. Nun ist das Gestein unten gebrochen und zwar, wie es nur geschieht, soweit es unerschüttert war; der Grund ist nun nächst ein regelrecht vertikal, an jener weichen Stelle aber tritt er in den Feld hinein und geht dann senkrecht zur Spitze hinan, und daher mag man erweisen, daß Steinmassen heruntergestürzt sind, wie man sie nicht erwartet hat. Trotzdem daß die Lagermaschine, die Nähe mit den Vorparaten nicht in der nächsten Nähe sich befanden (sie sollen aber doch in Wehlen gelegen sein?), die geschulten Mannschaften erst herbeigeholt werden mußten (denn Steinbrocken können hierbei nicht verwendet werden), so konnte doch bereits nach 36 Stunden in diesen Zeitraum fallen zwei Nächte, der Attendampfer eine fahrbare Stelle finden und die Aufnahme der Kette bewerkstelligen.

Das „Fr. Journ.“ veröffentlicht bezüglich des Todes des Dr. Urdan folgendes: Aus Berlin am 26. d. d. geben uns nachstehende Mittheilungen zu: Auf einer Alteskulturbegräbnis, ward heute Morgen auf der am Alteskulturbegräbnis befindlichen Wandtafel gegenüber der Weichener der Vorgesetzte Dr. Urdan als Gemeinlich urtheillich von einem Verfall gelassen, nachdem er noch eine Stunde vorher auf derselben Straße zufällig einem Bekannten aus Sachsen begegnet und mit demselben ganz heiter und, allem Anschein nach, körperlich völlig wohl sich unterhalten hatte. Zwei fremde Touristen, denen er sich für die Besondere angegeschlossen hatte, haben nach sofort angehalten, aber vergeblichen Belegungsbrüchen in dem nächsten Worte Anzeige von dem traurigen Verfall erhalten und so ist der Verfall in die Todtenhalle des Städtischen Obducenthaus angeht und die heutigen geschäftlich vorgeschriebenen Maßregeln erlassen werden.

Sonntag d. 29. Juli beginnt das große Dresdner Vogelschießen und hat die Dresdner Jäger-Verein bereits ihre Absichten kundgegeben, vermittelst welcher die Verbindung zwischen dem Festplatz und Neustadt hergestellt wird, vollendet. Oben so hat die Stadt-Vögel-Verein, Dampfmaschinen-Gesellschaft ihre Landungsdrücken und Vögelverkauf am Festplatz aufgestellt und wird bereits von heute an mit allen jüdischen Dresden-Verkehr-Verkehr und Vögel vertretenden Dampfmaschinen an der Vogelweide gelandet. Während der Festwoche wird mit allen Schiffen an dem Festplatz angelegt und täglich von Nachm. 3 bis Abends 9⁰⁰ von Dresden nach der Vogelweide und von da nach Dresden von Nachm. 3 bis mindestens Nachts 12 Uhr durch viermal befehlend halbstündliche Fahrten der Personenvervoer vermittelt. Außerdem finden noch Sonntag den 29. Juli, Freitag den 3. August und Sonntag den 5. August Extralahrten von Dresden Abends 9⁰⁰ bis 10⁰⁰ statt. Die Abfahrt der Extralahrten am Tage des Feuerwerks erfolgt erst nach Beendigung desselben vom Festplatz. Vom 29. Juli bis 5. August unterbleiben die Fahrten von Vögelweide-Vögelweide Abends 9⁰⁰ nach Dresden und wird an Station Vögelweide nicht gelandet.

Die Ueberrückung, welche, wie wir in diesen Tagen andeuten, seitens des Vögelweide-Directors für die Weichener der Vogelweide unterhalb des Vögelweide-Vögelweide vorbereitet wird, besteht in einer großen Kalkopyntromotoren! Der Vögelweide-Mechaniker, Herr Otto Vögelweide stellt dieselbe her. (Er fand schon im vorigen Jahre für die von ihm in der Gewerkschule aufgestellte Fontaine alle Ueberlegung, wird aber hier noch etwas Großartigeres liefern. Die diesmalige Fontaine hat einen Durchmesser von 2 1/2 Meter und enthält eine 100malige Strahlencombination; der Hauptstrahl steigt 22 Ellen hoch. Im äussersten Umkreise der aufsprühenden Wasser wird sich ein 12 Fußes Ausgesspiel zeigen. Die elektrische Beleuchtung wird ausgeführt von Herrn K. u. S., der bekannten hiesigen Telegraphenbauanstalt. Die vierjährige Vögelweide Fontaine wird auch diesmal in der Gewerkschule aufgestellt, aber nicht von ihrem Schöpfer selbst, da sie inzwischen käuflich von Herrn Weichmann erworben worden ist.

Unsere Schwefelstadt Leipzig ist bei Weitem nicht so sehr von der Natur begünstigt als Dresden; hat aber dafür manches voraus, was wir Dresdner kaum dem Namen nach kennen. Dabin gehören unter Anderem die berühmten Kolligärten. Lange, ehe man nach Leipzig eintrifft, sieht man endlose Wäldchen, wo das herrlichste Gemälde aller Art anzusehen ist. Dieser Gemäldebau bildet nicht nur einen sehr einträglichen Handelsartikel, sondern liefert auch der Stadt selbst so schone und hübsche Gemälde, wie es hier zu den Seltenheiten gehört und nur erst aus Genuß bezogen wird. Es ist daher unangebracht, warum die hiesigen Landleute, welche doch sonst nicht von Weibern sind, sich nicht ebenfalls dem Gemäldebau mehr zuwenden, indem derselbe in der Nähe der Stadt doch eine weit lohnendere Verwerthung ihrer Felder bietet, als der Getreidebau. Eine zweite sehr schöne Eigenthümlichkeit Leipzigs sind die Privatgärten. Das Johannisbad und Vedmanns Garten sind in das bloße kleine Gärten abgetheilt. Fast jeder Leipziger, der es nicht irgend vermag, mietet sich ein solches Gärtchen, wo er mit Frau und Kind unter grünen Lauben die schönen Sommerabend genießen und dabei sich austummeln, pflanzen und ernten kann nach Herzenslust. Hier in Dresden bieten die leeren Felder zwischen der Stadt und dem Großen Garten die schönsten Anlagen zu solchen Privatgärten und die Weichener inner Felder würden durch deren Verpachtung wohl sehr bald höheren Gewinn erzielen, als aus ihrem Kartoffelbau. Auch hier würde dadurch dem Dresdner Gelegenheit geschaffen, der Familie und der Gesundheit sich mehr zu widmen, als dies in den öffentlichen Vergnügungsorten möglich ist.

Im Schaufenster der Herren Cacao-Adrikanten Kold u. Kold in der Vögelweidestraße, ist jetzt ein Coloradofater in 1000acher Vergrößerung aufgestellt worden; neben ihm erblickt man noch eine Menge in natürlicher Größe auf Kartoffeln u. Diese Arbeit liefert jetzt auch nach andwärts, gleich der Colner Stollwerkischen Fabrik, Coloradofater von Cacao in Schachteln und ein großer Theil der Arbeiter ist gegenwärtig fortwährend mit Herstellung dieses sehr so interessant und begehrt gewordenen Handelsartikels beschäftigt.